

Vogtländischer Anzeiger.

39. Stück.

Plauen, Sonnabends den 24. September 1814.

Triumphempfang der Preussischen Krieger in Berlin.

Es ist bekannt, daß Se. Maj. der König von Preußen dem ihm bereiteten feierlichen Empfange in Berlin auswich und diesen lieber seinem braven Heere zugewandt wünschte. Dieser Wunsch wurde erfüllt und so entstand ein frohes Nationalfest, der Bringenden und der Empfangenden würdig.

Am 7. Aug. marschirten sämmtliche jetzt die hiesige Besatzung ausmachenden Truppentheile unter den Befehlen des Statthalters, Feldmarschall Grafen Kalckreuth, nach dem Brandenburger Thore und bildeten von dort bis gegen das Schloß hin eine Kette. Am Lustgarten und im innern Schloßhofe stand die Bürgergarde aufmarschirt und hatte daselbst die Wache. Die königl. Prinzen und die Generalität erwarteten die Ankunft Sr. Majestät auf der Charlottenburger Landstraße, in dem mit Bildsäulen gezierten Rundtheile bei Bellevue, und von hier aus setzte sich der ganze Zug nach der Stadt in Bewegung.

Das schönste Thor des heutigen Europa, das Brandenburger Thor, war zu einem natürlichen Triumphbogen, besonders durch den

Umstand, umgeschaffen, daß der bei dem ersten feindlichen Einfall von demselben geraubte Siegeswagen, der, durch die Einnahme von Paris wieder erobert und hierher zurückgebracht, auf der Spitze des Thors, welche er vormals geziert hatte, wieder aufgestellt worden war. Dieß war indeß in der Stille der Nacht geschehen, und das Kunstwerk durch eine zeltähnliche Bedachung verhüllt worden, weil es, bedeutungsvoll, erst im Augenblick des Einzugs plötzlich sichtbar werden sollte. Unmittelbar vor dem Thore und an dasselbe sich anschließend, waren in einem Halbkreise, der 72 Fuß Tiefe und 150 Fuß Breite hatte, zehn geriefelte Säulen, von dorischer Ordnung, auf einem hohen Fußgestell errichtet: auf den Ecken dieses Fußgestells waren bronzirte Adler angebracht, die auf der Mitte jeder Seite mit den Flügeln zusammenstießen. Ueber dem Capital jeder Säule erhob sich ein kleines Fußgestell, auf welchem eine bronzefarbig nachgebildete Siegesgöttin stand, in jeder ihrer beiden lieblich vorgestreckten Hände einen Lorbeerkranz auf die einziehenden Sieger hinüberhaltend. Die Figuren waren achthalb Fuß, die Säulen vom Boden bis zur Spitze der Figur 42 Fuß hoch. In der
Mitte

Mitte jeder Säule war ein römischer, runder Schild aufgehängt, der, auf einem hellblauen Grunde, mit goldenen Sternen umgeben, mit goldener Schrift den Namen einer merkwürdigen Schlacht aus dem vergangenen Kriege zeigte, und solchergestalt das wohlervorbene und theuer errungene Unrecht zum Triumph beurfundete. Weil der Siege mehr waren als der Säulen, so trugen diese letzteren zum Theil doppelte, eins an ihrer vordern, das zweite an ihrer Rückseite. Die Siege waren zwar weder nach der Zeitfolge, noch nach ihrer militärischen Wichtigkeit geordnet, doch schmückten die Namen der beiden entscheidendsten: von Leipzig und von Paris, die zwei mittelsten Säulen, welche den Eingang in den Halbkreis bildeten. An den übrigen las man: Groß, Görtschen, Bausen, Culus, Raßbach, Groß, Beeren, Dennenitz, Möckern, Hagensberg, Hainau, Wartenburg, Hannau, Laon, Bar sur Aube, La Rothiere. Hinter diesen Schilden ragten zwei Fahnen, auf der Spitze des Fahnenstocks mit dem preussischen schwarzen Adler, in dem weißen Fahmentuche mit einem grünen Lorbeerkränze geziert, hervor. Zwischen jedem Säulenpaar waren zwei antike Candelaber, welche große Feuerbecken trugen, aufgestellt, und die Siegessäulen waren unter sich und mit dem Thore durch doppelt über einander hängende Laubgirlanden verbunden. Das Thor selbst war ebenfalls mit Laubgehängen bekränzt, und auf der oberen Plattform desselben war der metallene Triumphwagen der Göttin des Siegs mit zwölf

großen durch Laubgewinde verbundenen Dreifüßen umstellt. Statt des antiken Palladiums, (aus einem Helm, einem Panzer und zwei Schildern an einer Stange befestigt, bestehend) welches die Siegesgöttin ehemals trug, führte sie jetzt das preussische Kleinod in der Hand, bestehend aus einem auf der Panierstange angefesteten eisernen Kreuze, mit darum hergehendem Eichenkränze, über welchem sich der gekrönte Adler mit ausgebreiteten Flügeln emporschwingt.

Vom Thore an öffnete sich, mit einem Halbkreis, der an den, von seinen Eingangs- und Ausgangs-Schranken heute ganz freien Linden-Spaziergang angelehnt war, für die einziehenden Krieger eine dritte halbrausend Schritt lange, bis zum königlichen Schlosse hinreichende, 34 Fuß breite, festlich geschmückte Siegesstraße. Zu beiden Seiten war nämlich diese Bahn von 15 zu 15 Fuß, abwechselnd mit Candelabers und mit Festsahnen eingefast, und diese mit Kränzen von Lannenzweigen und von Moos unter sich verbunden. Die gleich einem Schiffswimpel geschlitzten weißen Fahnen, an ihrem gespaltenen Theil mit rothem Bande eingefast, waren an der 16 Fuß hohen Fahnenstange, mittelst einer beweglich aufgehängten Querstange befestigt, und führten das Bild eines mit einem Lorbeerkränze umgebenen Adlers. Die achtehalb Fuß hohen Candelaber trugen, zum Behuf der Beleuchtung am Abend, ein 18 Zoll weites Feuerbecken. Bei der Brücke am Opernhause waren, zu beiden Seiten dieser Siegesstraße, zwei große 75 Fuß hohe, auf einem Bronze

bronzefarbenen Grunde mit Waffen behangene Siegessäulen errichtet. Jenseit der Opernbrücke ging die Siegesstraße, in gleicher Art als zuvor, bis dahin fort, wo der Weg sich nach der Domkirche lenkt. An dieser Stelle war, als Ziel, und als Gesichtspunkt, ein Siegesaltar errichtet, der auf einem großen, 50 Fuß breiten Unterbaue ruhend, über einer Reihe von 16, in Regenbogen-Farben gehaltenen Stufen, einen runden Altar trug, der, vom Boden an gerechnet, 75 Fuß hoch emporragte.

Während die Truppen die Ankunft Sr. Majestät aus Charlottenburg erwarteten, überreichten Abgeordnete von Mädchen aus der dienenden Classe in der Hauptstadt, dem Oberst der Garde, v. Alvensleben, vier silberne Trompeten, welche sie auf ihre Kosten hatten anfertigen lassen, zum Geschenk.

Als der König aus Charlottenburg in dem bei Bellevue vorhandenen Cirkel im Thiergarten ankam, und sich an die Spitze der Truppen setzte, wurde er von denselben mit einem allgemeinen Hurrah bewillkommt. In diesem Augenblick fiel die zeltähnliche Bedachung, durch welche bis dahin der Wagen der Siegesgöttin auf dem Brandenburger Thor verschleiert geblieben war, wie durch einen Zauberschlag, vermittelst einer nach Art der Theaterversenkungen angebrachten Vorrichtung herab. Sie stand nun, im Angesicht des Heeres und des Volks, in ihrer neu errungenen Herrlichkeit da!

(Der Beschluß folgt.)

Ueber das Setzen der Obstbäume für Unkundige.

(Beschluß.)

Jeder Baum, der gesetzt wird, muß an seinen Sommertrieben auf 4—6 Augen verästelt, alle unnötige Nebenäste bis zur Schafthöhe glatt weggeschnitten, und ihm nur 3—4 Kronenäste gelassen werden. Alle verletzte Wurzeln werden bis auf das gesunde Holz weggeschnitten, und die Haar-, oder Nahrungswurzeln soviel möglich geschont, da hingegen die Pfahl-, oder Herzwurzel bis auf die Hälfte gestutzt wird. Ruhmehr wird die Grube oder das Loch gehörig weit und tief gemacht, je schlechter der Boden, desto geräumiger muß auch dasselbe seyn, damit die Wurzeln beim Fortwachsen lockere Erde anreffen. Die obere bessere Erde wird auf die eine, und die untere geringere auf die andere Seite gethan. Die obere bessere Erde wird nun zuerst in die Grube gebracht. Sollte sie noch nicht gehörig angefüllt seyn, da Obstbäume durchaus nicht zu tief zu stehen kommen dürfen: so muß noch etwas gute Erde herbeigebracht, und vollends das Bett auf das Beste ausgestattet werden. Wer kurzen Rindviehdünger, (denn anderer ist durchaus den Obstbäumen nicht zuträglich) unten in die Tiefe der Grube bringen will, muß wenigstens eine Hand hoch Erde noch darauf bringen, damit die Wurzeln nicht unmittelbar auf demselben zu stehen kommen. Jetzt stelle man den Baum in die Grube, und versuche, ob er recht zu stehen kommt, nicht zu tief und nicht zu hoch, ob man wohl im Herbst 1—2 Zoll tiefer seinen Baum setzen soll,

soß, damit er nicht vom Herbst gehoben wird. (Daß gerade der Baum wieder so hoch zu stehen komme, wie er in der Baumschule gestanden, darauf kommt hier nichts an, weil der Baum noch jung ist, und seine Saftrohren noch nicht so empfindlich sind. Man gebe ihm diejenige Richtung, welche man für die zweckmäßigste hält, und stelle die Seite, wo er am wenigsten belaubt ist, gegen Mittag). Doch ehe man den Baum einsetzt, muß der Pfahl, der von allen dürren Stogeln frei und noch besser sauber abgeschält seyn muß, auf der Mitternachtsseite eingeschlagen werden. Nun wird der Baum in die angefüllte Grube gebracht, die Wurzeln in einem Kreise herumgelegt und mit feiner Erde bedeckt. Damit aber die Wurzeln gerade aus, nicht einwärts gebogen zu liegen kommen: so zieht man sie, wenn sie die Erde niederdrückt, mit dem Finger immer wieder hervor, legt sie gerade und bedeckt sie wieder mit feiner Erde, (denn ganze Erdklumpen hinein zu werfen, ist durchaus nicht rathsam). Steht nun der Baum: so rüttelte man ihn sanft, damit die Erde sich an seine Wurzeln anlegt. Nun schreite man zu dem wohlthätigen Einschlämmen, d. h. man gieße mit einer Sprengstüße soviel Wasser an die Erde, bis sie zu ei-

nem Schlamm oder Brey wird. Dadurch drückt sich die Erde fest an die Wurzeln an, es entstehen keine Höhlungen und die Wurzeln saugen sich auf ihrem neuen Standort sogleich an. Dieses Einschlämmen ist bei dem Setzen der Obstbäume sowohl im Frühjahr als im Herbst nicht genug zu empfehlen. Ein Baum wird da in seinem Wachsthum wenig gestört, und er gewinnt ein Jahr vor dem nicht eingeschlämmten. Ich habe schon ausgeschlagene Bäume im Frühjahr auf diese Art gesetzt und sie wachsen auf das herrlichste fort, da die nicht eingeschlämmten lange Zeit und weit hinter jenen in ihrem Wachsthum zurück blieben. Ist also das Geschäft des Einschlämmens verrichtet und das Wasser gehörig eingesunken: so bringe man vollends die untere schlechte Erde in die Grube, fülle sie zu, und mache einen Kessel, einen Hügel von Erde um den Baum, damit der Regen darinnen aufgefaßt wird. Zuletzt wird der Baum an den Pfahl, der aber wegen der Sturmwinde bis in die Krone reichen muß, mit einer Weide, die mit etwas Stroh umwunden wird, befestiget, doch so, daß das Band zwischen dem Pfahl und dem Stamm ein Kreuz bildet, um das Reiben zu verhüten.

H. L. Cr. Pf. 3. W.

Getraide - Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1814. d. 17. Sept.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zhlt.	Gr.	Pf.	Zhlt.	Gr.	Pf.	Zhlt.	Gr.	Pf.
Witzen	1	16	—	1	14	—	1	10	—
Korn	1	5	—	1	3	—	1	—	—
Gerste	—	21	—	—	20	—	—	18	—
Hafers	—	12	—	—	11	—	—	—	—

Fleisch - Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch 2 gr. 10 pf.
Schweinefleisch 3 gr. 4 pf.

Schöpfenfleisch 2 gr. 4 pf.
Kalbfleisch 2 gr. 4 pf.

B e i l a g e
zum 39sten Stück
des
V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.
D e n 24. S e p t e m b e r 1814.

Zeitungsberichte.

Der Herausgeber des Rhein. Merkurs soll wegen seines bitteren Ausfalls gegen den König von Sachsen von einem Sächs. Hauptmanne arretirt, aber auf Befehl des Gen. v. Thielmann wieder freigelassen und jener Officier wegen seines eigenmächtigen Verfahrens zur Verantwortung gezogen worden seyn. Am 12. d. ist eine Compagnie Preuß. Fußkavallerie, von Berlin kommend, über Magdeburg nach Sachsen marschirt, auch waren den 13. 5000 Mann, als Vortrab des v. Yorkschen Corps, in Burg angekommen und daselbst und in der Umgegend einquartirt worden. — Den 14. ist der König von Dänemark auf seiner Reise nach Wien durch Leipzig gekommen. — Die zum Entwurf einer neuen Konstitution von Polen niedergesetzte Kommission soll ihre Arbeiten vorläufig eingestellt haben. — Die meisten Franz.

Truppen sind nun gegen den Rhein hin aufgebrochen und selbst Kriegskommissäre sollen ihnen nachgegangen seyn. Der F. v. Benevent ist auch bereits zum Kongreß nach Wien von Paris abgereist. — Der Friede zwischen Frankreich und Spanien stellt die alte Gränze von 1792 wieder her. — Die Mächte, die ehemals Antheile an Elba besaßen, nämlich Spanien, Toskana und der echte Prinz von Piombino sollen dieses liliputische Kaiserthum bedrohen; doch hofft man, daß diese Sache auf dem Wiener Kongreß entschieden werden wird. — Es heißt nun, daß der Papst nicht in Person nach Wien reisen, sondern sein weltliches Bestes einzig der Großmuth der verbündeten Mächte anheim stellen werde. — Nach sichern Nachrichten, sollen, außer Mexiko und Peru, alle übrigen Amerikan. Niederlassungen für Spanien so gut als verloren seyn.

Daß weil. Hrn. Johann Gottlieb Leonhardt's, gewesenen Bürgers und Wäblenzeugarbeiters allhier hinterlassene Immobilien, bestehend: 1) aus einem vor dem Straßberger Thore allhier gelegenen Wohnhause nebst daran befindlichem Garten, sammt einem in diesem Garten befindlichen Treibhause und Mandel- und 2) aus einem eben daselbst gelegenen Häuschen nebst daran befindlichen Scheune, und zwar ein jedes dieser beiden Immobilien besonders, auf anderweites Ansuchen, nachdem der auf den 12ten April v. J. diesfalls schon angefaßt gewesene Subhastationstermin auf Ansuchen wegen der damaligen Zeitumstände seinen Fortgang nicht gehabt, zur Bezahlung der Schulden, nächstkommenden Achtehnten Novbr. a. o. auf allhiefigem Rathhause öffentlich subhastirt werden sollen, wird Rathswegen hierdurch bekannt gemacht. Das Subhastations-Patent nebst der Consignation ist unter allhiefigem Rathhause angeschlagen.

Plauen den 14. Jan. 1813.

Bürgermeister und Rath das.

Straßenbaucommissions wegen, werden hiermit alle resp. Gerichte erinnert, welche die zu Lichtmeß 1814 gefälligen Gelder von den Lohnpferden dato noch rückständig sind, dieselben oder die vorgeschriebenen Vacat-Scheine bis zum 8. October ohnfehlbar einzureichen, oder das expresse Boten auf Kosten derselben abgefertigt werden, zu gewärtigen.

Da der, Johann David Eberten zuständige, zu Eirschendorf gelegene Viertelshof sammt Zubehör, Schulden halber, kommenden 10ten October d. J. im hiesigen Königl. Justizamte, öffentlich versteigert werden soll und der darüber gefertigte Anschlag bei den, am hiesigen Amtshause, ingleichen an den Rathhäusern zu Plauen, Schönbeck, Detschitz und Neukirchen affigirten Subhastationspatenten ersehen werden kann; so wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Sign. Justizamt Voigtberg, am 28. July 1814.

Johann Christian Schubert.

Des

Des verstorbenen Einwohners weif. Johann Michael Engelhardt's zu Werneßgrün hinterbliebene Wittwe, Kinder und Erben, haben bei uns darum angeſucht, daß das von ihrem Erblasser hinterlassene, zu Werneßgrün gelegene, und auf 2000 Rfl. taxirte halbe Bauerguth freiwillig öffentlich von uns versteigert werden möchte; Da wir nun auch diesem Suchen gefügt, und den 6ten October 1814 zum Substitutions-Termin festgesetzt haben; Als werden alle Kauflustige, welche die Bedingungen und die genaue Beschreibung des Engelhardt'schen Gutes bei den Trübscherischen Gerichten zu Auerbach und Rüzengrün, woselbst die Patente aushängen, so wie auch allhier einsehen können, hiermit eingeladen, sich am obgedachten Tage zu rechter Vormittagszeit anzumelden. Ritterguth Sorga am 27. Juny 1814.

Nelich Planische Gerichte daselbst.

Bekanntmachung. Unterzeichneter wird den 3. Octbr. 1814 die Rittersperds, Gelder auf den Termin Michaeli 1814, wie auch die frühern Reste, desgleichen die Gensd'armen, Beiträge, und die noch zur Peräquations-Casse verbliebenen Reste in Plauen in der Post einnehmen. Sign. Freyberg den 19. Sept. 1814.

Boigtl. Kreis, Donativ, Gelder, Einnehmer.
Wilhelm von Schönig.

Bei der Abreise von hier wünschet allen Freunden und Bekannten wohl zu leben und empfiehlt sich zu gutigem Andenken
Plauen den 19. Sept. 1814.

der Major von Duckwig.

Anzeige von Obstbäumen. Ich biete hiermit den Liebhabern eine Anzahl junger, gesunder, veredelter Obstbäume (Hochstämme von 3 Ellen Schaftöhe, meistens Kernobst) zum Verkauf an, die sämtlich aus Kernen in einem mageren, trockenem und durchaus ungedüngtem, dem Luftzuge von allen Seiten ausgesetzten Boden nach den neuesten pomologischen Grundsätzen mit vielem Fleiß und besonderer Vorliebe erzogen worden. Die Sorten sind theils wirtschaftliches, theils feineres Tafelobst, das Stück zu 12 — 16 gr. auch 1 thlr. nach Beschaffenheit der Stärke und Güte. Wer es weiß, wie wenig oft fremde, in einer warmen Gegend und fettem Boden erzogene Obstbäume der Erwartung entsprechen, der wird gerne einige Groschen für solche Bäume mehr geben, die schon an den Boden, an das Clima und an die harten Winter von Jugend an gewöhnt sind.
H. T. Cramer, Pf. zu Wohlbach bei Adorf.

Da wir mit einem vollständigen Lager von Engl. Baumwollen-Gespinnst in Mule- et Water-Twist versehen sind, so machen dieses unsern auswärtigen Freunden bekannt, bitten um Ihre Aufträge und versichern die beste Bedienung und billigsten Preise.
Leipzig den 10. Sept. 1814.

Gebrüder Falcke.

Ein feines weißes Taschentuch, mit R. W. 18 gezeichnet, ist an verwichenem Montage, den 19. d. auf der Post liegen geblieben und wird, wenn es in ehrliche Hände gefallen ist, zurückbeten. Das Weitere sagt die Exped. dieser Blätter.

Es hat ein Militär auf dem Wege von Christwitz bis Plauen, einen in einem Futteral befindlichen dunkelgrünen Federbusch verloren. Der Finder wird ersucht, solchen in der Exped. d. Bl. abzugeben, und einer der Sache angemessenen Belohnung versichert zu seyn.

Es ist ein ganz neuer braun angestrichener Auszug-Tisch, an welchem 12 Personen bequem sitzen können, zu verkaufen. Auskunft darüber giebt der Herumträger d. Bl.

Es sind auf kommende Michaelis in hiesiger Stadtkirche ein Manns-, und ein Frauensstuhl zu vermieten und das Weitere beim Herumträger dieser Bl. zu erfahren.

Ein eherner Ofen wird zu kaufen gesucht. Wer einen dergl. zu verkaufen haben sollte, beliebe es der Exped. dieser Blätter anzuzeigen.

Zwei Fuder Dung sind zu verkaufen. Von wem? erfährt man ebend.

Das Sonntags-Backen hat Mr. Freytag im obern Steinwege und das am Michaelis-Feste Mr. Freytag im untern Steinwege.